

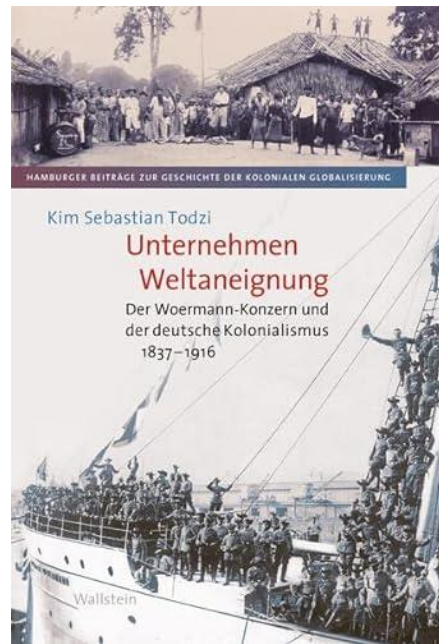


## Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2024/1

### **Kim Sebastian Todzi: Unternehmen Weltaneignung. Der Woermann-Konzern und der deutsche Kolonialismus 1837-1916.**

Göttingen: Wallstein Verlag, 2023, 503 S., zahlr. Abb. u. Tab., ISBN 978-3-8353-5367-1

„Es liegt auf der Hand, dass in Afrika zwei grosse ungehobene Schätze sind: Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Arbeitskraft vieler Millionen Neger. Wer diese Schätze zu heben versteht, es kommt nur auf die richtigen Leute dabei an, der wird nicht nur Geld verdienen, sondern auch und gleichzeitig eine grosse Kultur-Mission erfüllen.“<sup>1</sup> So äußerte sich Adolph Woermann, Firmenpatriarch des Hamburger Handelshauses C. Woermann 1879, fünf Jahre vor der am 12. Juli 1884 vollzogenen Unterzeichnung des (Schutz-)Vertrages zwischen zwölf lokalen Führern entlang des Kamerunflusses und deutschen Wirtschaftsvertretern unter der Ägide des deutschen Afrikaforschers und Konsuls in Tunis, Gustav Nachtigal. Mit dem offiziellen Hissen der deutschen Flagge erfolgte wenige Tage später, am 14.7.1884, die Erklärung der deutschen Schutzherrschaft über das Gebiet Kamerun. Gemäß diesem Vertrag traten die kamerunischen Könige und Häuptlinge unter gewissem Vorbehalt Hoheitsrechte, Gesetzgebung und Verwaltung des Landes an die Vertreter der deutschen Handelsfirmen C. Woermann und Jantzen & Thormälen ab.



Das große Interesse Woermanns an der künftigen kolonialen Entwicklung von Kamerun kam daher nicht von ungefähr. Obwohl die Reederei erst im Jahre 1885 gegründet wurde, fuhren bereits Jahre zuvor unter dem Namen Woermann Segelschiffe nach Westafrika, um Tauschhandel zu betreiben und in Europa begehrte Güter wie Palmöl, Bananen, Kokos und Erdnüsse zu importieren. Nach Handelsniederlassungen in Liberia (1854) und in Gabun (1867) folgte 1868 die Gründung einer Niederlassung in Kamerun. Aus der zunächst noch primär auf „Tauschhandel von europäischen Importwaren gegen afrikanische Exportwaren“, später der Einführung einer speziellen Transaktionswährung beruhenden Handelsniederlassung in Douala war längst ein im Westafrikahandel verankertes globales Hamburger Firmenimperium geworden (S. 105), das es zu erhalten und zu erweitern galt.

Im Vorfeld der Vertragsunterzeichnung von 1884 hatte Adolph Woermann bereits 1883 ganz dezidiert Einfluss auf die deutsche Reichsregierung genommen. In einer – auf Anfrage des für Kolonialsachen im

---

<sup>1</sup> Adolph Woermann: Kulturbestrebungen in West-Afrika. Vortrag, gehalten in der Geographischen Gesellschaft zu Hamburg am 1. Mai 1879, in: Mittheilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 1878-79, Hamburg 1880, S. 69.

Auswärtigen Amt verantwortlichen Geheimen Legationsrat Heinrich von Kusserow verfassten – Denkschrift hob er die Rentabilität des Westafrika-Handels, die Gewinnung neuer Siedlungs- und Absatzgebiete sowie Rohstoffquellen für die fortschreitende Industrialisierung, die Förderung deutscher Arbeitskraft und die Hebung des Lebensstandards durch Schokolade, Kaffee, Kautschuk etc. hervor. Demzufolge wurden insbesondere die sich stärker abzeichnende Konkurrenz durch England und Frankreich auf dem westafrikanischen Markt und die notwendige Sicherung des deutschen Handels und Kaufmannstandes – etwa durch verbindliche Einführung und Kontrolle (kapitalistischer) Marktprinzipien gegenüber der „Willkür“ unabhängiger afrikanischer Autoritäten – zu Hauptfaktoren der Forderung nach einer „aktiven Gestaltung der politischen Verhältnisse“ durch die deutsche Regierung an der Westküste Afrikas sowie der Installation einer deutschen Flottenstation und eines Berufskonsulats (S. 124 ff.). Verquickt mit der Vorstellung deutscher Kultur-Mission wurden so die politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen des kolonialen kapitalistischen Imperialismus dieser Zeit aufgegriffen und positiv konnotiert.

Woermanns in der Denkschrift formulierte „klare und praktische“ (S. 153) Ziele schufen damit das konkrete Denkmuster, nach dem sich die bislang ohne Konzept entwickelnde Kolonialpolitik des Deutschen Reiches künftig bewegte. Trotz anfänglicher Skepsis seitens Hamburger Politiker und Vertreter des Freihandelsprinzips und entgegen der ursprünglich von Reichskanzler Otto von Bismarck vertretenen Zurückhaltung gegenüber deutschen Kolonialambitionen bzw. einer formellen Kolonialherrschaft drang Woermann sowohl in Hamburg als auch in Berlin schließlich mit seiner Argumentation für eine aktive Kolonialpolitik durch und trug damit maßgeblich zum Schutzvertrag bei. Im wahrsten Sinne des Wortes „folgte die Flagge dem Handel“ (S. 139); der Handel wurde so zur treibenden Kraft und suggerierte den Druck eines erhöhten Handlungsbedarfs des Deutschen Reiches als ‚verspätete Nation‘ – nun auch auf dem Gebiet des Kolonialismus. Mit dem Schutzbedürfnis des deutschen Handels begründete Woermann zudem die Förderung der künftigen Flottenbaupolitik durch die Mitbegründung des Deutschen Flottenvereins.

Der Familienkonzern ging auf diese Weise – so die These des Autors – mit der deutschen Kolonialpolitik eine „symbiotische Beziehung“ ein (S. 10, 423). Weniger die Sanktionierung einer staatlichen Kolonialpolitik als vielmehr der Schutz und die Sicherung der deutschen Kulturmission, des deutschen Einflusses und der deutschen Händler/Reeder vor Ort durch die deutsche Flotte und konsularische Vertretung waren dabei für Woermann ausschlaggebend. Noch vor der Ratifizierung des Berliner Vertrages im Februar 1885 im Rahmen der Kongo- bzw. Westafrikakonferenz, anlässlich der sich elf europäische Staaten sowie Russland, die USA und das Osmanische Reich über die Interessensphären und das künftige Vorgehen auf dem afrikanischen Kontinent berieten (und an der Woermann als Berater teilnahm), begann die Annexion und Unterwerfung Kameruns und damit die formelle deutsche Kolonialherrschaft.

Im Zuge der Modernisierung der Schifffahrt konzentrierte sich Woermann nicht nur auf den Bau neuer Dampfschiffe, sondern künftig auch geographisch und ökonomisch auf den Afrikahandel, den er mit seiner seit 1885 bestehenden Woermann Linie aufnahm. Mit der Einführung eines Liniendienstes fand nicht nur eine Umstrukturierung des Unternehmens in eine eigene Schifffahrtslinie, der „Afrikanischen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft“ statt. Die 1890 im Kontext des Erwerbs der Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ von einem Hamburger Konsortium, dem die Firma C. Woermann angehörte, geschaffene Deutsche-Ost-Afrika-Linie (DOAL) errichtete ein wöchentliches Liniennetz, das im Sinne der zunehmend am kolonialen Ausbau interessierten Reichsregierung zusätzlich ökonomische und politische Anreize bot. Die Koppelung und Bündelung von Mitgliedschaften, etwa im Reichstag als nationalliberaler Abgeordneter, in Aufsichtsrats- und Vorstandspositionen in der DOAL wie in den im Afrikahandel involvierten Banken, Versicherungen und Aktiengesellschaften verstärkten den ohnehin weitreichenden Einfluss Adolph Woermanns.

So gerät gerade er als einer der bereits in den 1880er Jahren einflussreichsten Westafrika-Händler, später größten Privatreeeder der Welt, in den Blick der aktuellen kolonialen bzw. postkolonialen Studien. Bei ihm und seinem Familienunternehmen mit dessen weitreichender Handels- und Firmenvernetzung wird die nachhaltige Bedeutung der organisierten Geschäftswelt für die Kolonialbewegung deutlich. Der politischen und formellen Kolonisierung Kameruns und Westafrikas war längst das bereits seit Jahren bestehende public-private-partnership vorgeschaltet – erfolgreiche Grundlage und Impuls für die künftige Wechselwirkung politischer und ökonomischer Interessen im deutschen Kolonialismus. Hamburg hatte als Hafenstadt und bedeutender Reedereistandort zudem eine ganz besondere Schlüsselstellung in der Entwicklung des kolonialen Diskurses und der Entstehung und Festigung einer kolonialen Interessengruppe inne (S. 33, 114).

Todzi macht dies in seiner umfangreichen und detaillierten Studie über den „Aufstieg und Fall“ (Klappentext) des Unternehmens, aber insbesondere über das aktive Einwirken Adolph Woermanns auf politische Entscheidungsfindungen in der deutschen Kolonialpolitik und -praxis deutlich. Unternehmensgeschichte wird so konkret im Zusammenhang des historischen politischen und gesellschaftlichen Transformationsprozesses der Kolonialmächte wie der kolonisierten Staaten und im Kontext der Globalisierung im 19. Jahrhundert anschaulich und quellenmäßig ausführlich aufgearbeitet. Anhand dieser mit dem Walter-Markov-Preis für Geschichtswissenschaft prämierten mikrohistorischen, auf einen markanten Hamburger Exponenten kolonialer Akteure konzentrierten Studie bestätigt Todzi nicht nur die bereits zuvor schon untersuchte Rolle Woermanns als Großverdiener und ökonomischer Nutznießer der deutschen Kolonialexpansion. Darüber hinaus erweitert er das bisherige Forschungsergebnis um dezidierte Kenntnisse zur wirtschaftlichen, sozialen und politischen Beziehung zwischen ‚Hamburg‘ und ‚Afrika‘ im Allgemeinen wie auch zu den lokalen Funktionsträgern und ihrem Handlungsspielraum im Gefüge der kolonialen Herrschaft im Speziellen (S. 14).

Über die Unternehmens- und Kolonialhistoriographie hinaus bietet er damit auch zugleich einen Einblick in die globale Sicht der „New History of Capitalism“, in dem das Zusammenspiel von Unternehmen, Märkten und Staaten im Kontext der Entwicklung effektiver Anbaumethoden (Plantagenwirtschaft) und der rationellen Ausnutzung von Arbeitskräften zum globalen kolonialen Kapitalismus („rassifizierter Kapitalismus“, S. 205) untersucht wird. Im Zusammenhang mit Woermanns Vorstellung von der Kultivierung archaischer Strukturen und der „Erziehung des N\*s“ (S. 114) zur Arbeit, insbesondere aber mit der Praxis des Sklavenhandels – bei Woermann speziell im Zuge der während des Herero- und Nama-Aufstandes 1904 praktizierten gewaltsamen Mobilisierung von Arbeitskräften oder besser: der Rekrutierung von Zwangsarbeitern, – gewinnt diese Erkenntnis eine besondere Bedeutung. Der maßgebliche Anteil des Linienunternehmens an der logistischen Bewältigung von Transporten der für den Genozid an den Nama und Herero eingesetzten deutschen Soldaten, deren Ausrüstung und Pferde sowie am Transport von Material für den Ausbau der – für die weitere Erschließung und Ausbeutung des Landesinnern notwendigen – Eisenbahnstrecken untermauert die These, dass der Wandel vom Handelsunternehmen zum umfassenden Logistikkonzern nicht nur maßgeblich zum privaten wirtschaftlichen Erfolg des Woermannkonzerns beitrug, sondern dieser zeitweise für die Sicherung der kolonialen Herrschaft unentbehrlich war (S. 12). Es zeigt aber auch auf, wie weit das Unternehmen in die verhängnisvolle Gewaltpolitik des deutschen Kolonialismus verstrickt war.

Zunehmende Kritik an der skrupellosen Geschäftspraxis des Unternehmens, insbesondere in Bezug auf den Export billiger Spirituosen, der zur Alkoholsucht der einheimischen Bevölkerung beitrug, und an Korruption und überhöhten Frachtgebühren im Zusammenhang mit den Militärtransporten während des Aufstandes 1904, schädeten dabei durchaus dem Image des Unternehmens: Umstände, die letztlich auch die Schwächen der deutschen Kolonialpolitik insgesamt zeigten. Der Widerstand der Herero und Nama stellte die Kolonialherrschaft in Frage und führte in Berlin zu einer Debatte über die künftige deutsche Kolonialpolitik, von der auch der Woermannkonzern nicht unberührt blieb (S. 381 ff.). Mit

Bernhard Dernburg als Leiter der 1906 neu eingerichteten Kolonialabteilung des Auswärtigen Amts wurde eine grundlegende Reorganisation der Kolonialpolitik angestrebt. Als Mann aus der Welt der Banken und Finanzen sollte er die stagnierende Entwicklung der Kolonien mit Hilfe von administrativen und wirtschaftlichen Reformmaßnahmen vorantreiben und gleichzeitig der indigenen Bevölkerung eine humanere Behandlung garantieren. Die Lösung von Monopolverträgen – auch denen von Woermanns Unternehmen – sowie die Umstrukturierung der Kolonial-Beamtenschaft sollten eine tiefgreifende Reform einleiten.

Wirtschaftliche Verluste und anwachsende Konkurrenz zwangen Woermann schließlich dazu, im April 1907 eine Betriebsgemeinschaft mit der aufstrebenden HAPAG Linie Alfred Ballins einzugehen, der eine erweiterte Betriebskonzentration mit weiteren Konkurrenten wie der Norddeutschen Lloyd folgte. Die wirtschaftliche Stabilisierung konnte aber den relativen Bedeutungsverlust des Unternehmens nicht aufhalten (S. 408). 1910 zog sich Woermann aus dem Geschäftsleben zurück, im Jahr darauf starb er; die Leitung fiel an seinen Bruder Eduard und Adolphs Sohn Kurt. Einen letzten tiefen Einschnitt bedeutete dann zwangsläufig der Erste Weltkrieg. „Der auf Basis familiärer, juristischer und finanzieller Verflechtung über Jahre entstandene Familienkonzern wurde noch während des Krieges aufgelöst“, die der Familie verbliebenen Anteile an der Woermann Linie und der DOAL wurden 1916 an ein Konsortium verkauft (S. 414). Der nach 1918 und dem Verlust des Auslandsvermögens nunmehr von Kurt Woermann allein weitergeführte Teil des Unternehmens wurde aufgeteilt und als loses Netzwerk weitergeführt; es kam zu Wiedereröffnungen von Niederlassungen in Afrika in den 1920er Jahren. Allerdings brachte die Weltwirtschaftskrise Schwierigkeiten, und auch die Hoffnungen des Woermann-Unternehmens und anderer Reedereien auf einen nationalsozialistischen Kolonialrevisionismus blieben vergeblich. Ein Ausweichen auf Osteuropa sowie die von den Nationalsozialisten betriebene Reorganisation der Schifffahrtunternehmen sorgten zunächst für wirtschaftliche Entspannung, die allerdings mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges endete und zu einem endgültigen Stillstand des Reedereibetriebes führte. Heute betreibt das traditionsreiche Handelshaus C. Woermann auch weiterhin Ex- und Importgeschäfte mit technischen Gütern in und mit Afrika. Eine genaue, tiefergehende Untersuchung der Woermann-Linie in der Zwischenkriegszeit und ihrer Rolle im Nationalsozialismus steht noch weiterhin aus (S. 429).

Todzi, der bereits eingehend zum (post-) kolonialen Erbe der Hansestadt Hamburg forschte und derzeit als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Arbeitsbereich Globalgeschichte an der Universität Hamburg tätig ist, beschreibt mit dieser umfangreichen und interessanten kolonialen Unternehmensgeschichte in vielfältiger Weise den Transformationsprozess der deutschen kolonialen Politik, ihrer Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte sowie als Gegenpart zugleich die gewaltsame Umgestaltung afrikanischer Lebenswelt. Die Monographie trägt damit zur Beurteilung der Rolle des ‚kolonialen Kapitalismus‘ für die Ausbildung der deutschen Kolonialpolitik sowie der reziproken Beziehung von „Weltwirtschaft und Weltpolitik“ (S. 423) beispielhaft bei.

Berlin

Christiane Scheidemann



**ARCHIV DES  
LIBERALISMUS**

Friedrich Naumann Stiftung  
Für die Freiheit.

in Kooperation mit

 recensio.net